

Erinnerungen aus den Korridoren der Zeit

Der Aufstand im April 1971

Ranjith Henayakaarachchi

Zum Verständnis der politischen Debatte in Sri Lanka gehört die Episode, die der Autor selbst erlebt hat und hier schildert. Manches klingt skurril. Bei Lichte betrachtet, beschreibt das einen Teil auch des Heute.

Am 5. April, vor 49 Jahren, verließen wir die Vidyodaya-Universität in Colombo gegen vier Uhr morgens und erreichten mit elf Universitätsstudenten und elf Taschen, gefüllt mit 250 Handgranaten, den Fort-Bahnhof. Unser Zug *Yal Devi* nach Jaffna verließ den Bahnhof um 5.45 Uhr. Am 5. April 1971 wurde im ganzen Land der Ausnahmezustand ausgerufen. Armee und Polizei überprüften den Zug, in dem wir fuhren. Wir gaben uns als junge Studenten aus, selbstbewusst und unternehmungslustig. Wir sangen während des gemeinsamen „Ausfluges“ und erreichten den Bahnhof von Jaffna gegen 13.45 Uhr ohne Unterbrechung.

Wie vereinbart, trafen wir uns in Nagha Vihara, in Jaffna, in verschiedenen Gruppen. Wir bereiteten uns darauf vor, die Polizei und das Gefängnis um 23.45 Uhr anzugreifen, wie es unsere Partei *Janatha Vimukthi Peramuna* (JVP) beschlossen hatte. Trotz aller Widrigkeiten bereiteten wir uns darauf vor, den JVP-Führer Rohana Wijeweera aus dem Jaffna-Gefängnis zu befreien und ihn in den Süden zu bringen. Rund Hundert junge Männer waren zum Angriff nach Jaffna gekommen. Unter meinem Kommando sollte das Jaffna-Gefängnis in der Festung angegriffen werden. Die Polizeizentrale von Jaffna sollte unter der Führung von Nandana Marasinghe, Samson Siripala und Siripala Abeygunawardena attackiert werden.

Um 23.45 Uhr marschierte unser Team zum Gefängnis im Jaffna Fort los. Wir hatten pro Person zwei Granaten, mit denen wir den Angriff starten wollten. Diese Situation mag heute belächelt werden, aber damals erschien es uns normal. Die Gruppe, die ich leitete, näherte sich durch eine kleine, vorgelagerte Mauer dem Tor der Hauptfestung. Ein Wassergraben umgab die gesamte Festung. In diesem Moment hörten alle die Angriffe auf die Polizeizentrale in Jaffna. Daraufhin kamen die Wachposten aus der Festung, um nachzusehen was passiert war und blieben auf der Brücke über dem Wassergraben stehen. Sie waren überrascht, uns zu sehen, und wir warfen sofort die Granaten. Diese explodierten im Wasser und verursachten einen höllischen Lärm. Die Wachleute rannten umgehend in die Festung und versteckten sich dort. Wir wurden von ihnen nicht angegriffen. Wir drangen in die Festung ein und haben in gewisser Weise die Macht dort übernommen – allerdings nur für kurze Zeit.

Nach kurzer Zeit begannen Truppen des Militärs und der Polizei, die Festung von außen anzugreifen und wir kämpften. Einige meiner Mitkämpfer, Nimal Wasantha, Studentenfürher der Kelania Universität, und Sumanaratne, Student an der Colombo Universität, starben, Jayantha Amarasena und Kapila Gunaratne wurden verwundet.

Wir kämpften mehrere Stunden in der Nacht und hörten beständig Maschi-

nengewehrsalven. Wir hatten selbst nur noch ein paar Granaten. Aber weil wir den Schutz der Festungsmauer geschickt nutzten, konnten wir bis zum Morgen des 6. Aprils aushalten. Die Festungsmauern sind stellenweise so breit wie ein Fußballfeld. Am Morgen haben wir uns dann auf der Festungsmauer in das Innere der Festung zurückgezogen. Die Polizei- und Armeeeinheiten erreichten die Festungsmauer just dort, wo wir waren und wir haben kapituliert. Das Militär und die Polizei verhafteten uns, aber wir haben diesen Tag überlebt. Wir sind für sechs Jahre ins Gefängnis geworfen worden und haben dort Schlimmstes erlebt.

Reflexionen danach

Nach dem gescheiterten Aufstand haben wir in den Gefängnissen angefangen, über uns und unser Selbstverständnis nachzudenken. Wir sprachen über uns und unser Ziel, die Revolution in Sri Lanka weiter zu entwickeln. Unsere Meinungsverschiedenheiten wurden deutlich, einige wurden daraufhin aus der JVP geworfen. Darunter die verwundeten Mitkämpfer vom 5. April, Jayantha, Kapila und ich selbst. Es stimmt traurig, dass diejenigen, die den Kampf am 5. April absichtlich verpasst hatten, sich in den Gefängnissen als Helden darstellten.

Im Mai 1973 konnte ich aus dem Gefängnis fliehen. Ich schloss mich der *Peradiga Sulanga* an, eine revolutionäre Gruppe im Untergrund, die von Ga-

mini Yapa angeführt wurde. Mit anderen Genossen wurde ich 1974 nach verschiedenen Guerillaoperationen erneut verhaftet. Ich wurde wieder zum politischen Gefangenen, der vom CID

(*Criminal Investigativ Department*) intensiv gefoltert wurde. 1977 kam ich aus dem Gefängnis frei. Dennoch bin ich mein ganzes Leben politisch aktiv geblieben.

Übersicht

Bewaffnete Angriffe auf Zivilist(inn)en, die Regierungstruppen, Polizei, Bürgerwehren, LTTE oder Terroristen zugeschrieben werden.

Die Liste ist naturgemäß unvollständig und wurde mittels Wikipedia von Theodor Rathgeber zusammengestellt.

- 1974 ein Angriff durch Armee und Polizei gegen eine Tamilen-Konferenz im Norden (Jaffna)
- 1976 ein Angriff durch Armee und Polizei im Norden (Puttalam)
- 1978 ein Angriff durch LTTE im Norden (Vavunica)
- 1983 ein Angriff durch Armee und Polizei im Welikada-Gefängnis in Colombo
- 1984 zwölf Angriffe, zehn durch Armee und Polizei, zwei von LTTE (jeweils im Norden)
- 1985 zehn Angriffe, neun durch Armee und Polizei im Norden, einer von LTTE in der Zentralprovinz
- 1986 zwei Angriffe durch Armee und Polizei im Norden
- 1987 sechs Angriffe, zwei durch Armee und Polizei im Norden, vier durch LTTE in den Provinzen West, Ost, Nord-Zentral
- 1990 sieben Angriffe, fünf durch Armee und Polizei im Osten und Norden, zwei durch LTTE im Osten
- 1991 sieben Angriffe, fünf durch Armee und Polizei im Osten und Norden, zwei durch LTTE in Nord-Zentral
- 1993 vier Angriffe durch Armee und Polizei im Norden und Osten
- 1995 fünf Angriffe, drei durch Armee und Polizei im Osten und Norden, zwei durch LTTE im Osten
- 1996 drei Angriffe, einer durch Armee und Polizei im Osten, zwei durch LTTE im Westen
- 1998 drei Angriffe, einer durch Polizei und Bürgerwehr im Osten, zwei durch LTTE in der Zentralprovinz und im Norden
- 1999 zwei Angriffe, einer durch Armee und Polizei im Norden, einer durch LTTE im Osten
- 2000 fünf Angriffe durch Armee, Polizei und Bürgerwehr im Norden
- 2006 elf Angriffe, acht durch Armee, Polizei und Bürgerwehr im Osten (u.a. in Trincomalee) und Norden, drei durch LTTE in den Provinzen Ost, Nord-Zentral, Zentral
- 2007 ein Angriff durch Armee im Norden
- 2008 ein Angriff durch Armee im Norden
- 2009 unzählige Angriffe durch Armee im Norden
- 2012 ein Angriff durch Polizei und Armee gegen Gefängnisinsassen in Colombo (Welikada)
- 2013 ein Angriff durch Armee im Westen
- 2019 Terroranschläge zu Ostern in Colombo, Negombo und Batticaloa

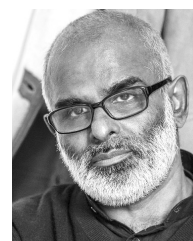
Quelle: https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_massacres_in_Sri_Lanka

Wir Kämpfer von damals sind inzwischen alt. In Zeiten von Corona kommt der Tod uns noch näher. Heute lebe ich in Berlin, weit weg von meiner Heimat. Seit meiner Ankunft in Deutschland vergingen 40 Jahre. Ich habe viel Zeit damit verbracht, mich mit Befreiungsbewegungen in verschiedenen Ländern der sogenannten Dritten Welt zu beschäftigen. Solidaritätsarbeit und persönliche Bekanntschaften aus vielen Ländern des globalen Südens wurden mein politischer Angelpunkt. Das hat mich wieder sensibel gemacht für die Politik Sri Lankas, und ich engagiere mich für die Entwicklung der Demokratie und den Schutz der Menschenrechte dort.

Ich glaube, die Politik in Sri Lanka hat sich in einigen Bereichen zurück entwickelt. Teilweise empfinde ich die Situation schlimmer als in den 1960er Jahren, in denen wir uns politisiert haben. Damals gab es auch rassistische Tendenzen, aber nicht diese tiefe, hasserfüllte Kluft von heute zwischen Tamilen, Singhalesen, Muslimen. Ein Verhalten, das auf Misstrauen und Vergeltung gründet. Das Hervorheben der buddhistischen Bräuche und das scheinheilige Getue unter den Singhalesen waren nicht so ausgeprägt und erscheinen mir im Moment geradezu lächerlich.

Andererseits gibt es heute im Land zivilgesellschaftliche Gruppen, die die Menschenrechte respektieren, sich für demokratische Rechte einsetzen, für die Rechte der Frauen und für ethnische Gleichstellung kämpfen. Das sind sehr positive Entwicklungen, auch wenn diese Initiativen immer noch nur von einer Minderheit getragen werden.

Zum Autor



Ranjith Henayakaarachchi ist Romanautor, engagiert sich in der Sri Lanka Diaspora und lebt in Berlin.